

Die Bauergewerkschaft

Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,- RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr.
Nr. 37 + 33. Jahrgang Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/4 Berlin, 10. September 1932

Josef Wiedeberg †

Wir neigen das Haupt in Wehmut und erheben unser Herz zu Gott. Der Schnitter Tod hat am Morgen des 31. August den Gründer und 1. Vorsitzenden unseres Verbandes, Kollegen Josef Wiedeberg nach längerem Leiden den Frieden gebracht, den diese Welt nicht geben kann. Mit wehem Herzen stehen wir am Grabe des geistigen Vaters der christlich gesinnten Bauarbeiter. Diese ehrenvolle Bezeichnung kann mit vollem Recht angewendet werden, wenn der Chronist die Geschichte der christlichen Bauarbeiterbewegung wiederzugeben hat.

Die Liebe zum Mitmenschen ist das große Gottesgeschenk, das das Nebeneinandergehen zur Freude macht. Die Liebe zum Standes- und Berufsangehörigen ist der besondere Ausdruck der sittlichen Berufsverbundenheit. Wiedebergs Leben war die Liebe.

Der Umbruch vom Diener der Gesellschaft zum Gleichberechtigten konnte sich für die Arbeiterschaft, vertreten durch ihre Gewerkschaften, nicht in leichter Form und in honigsüßen Verbeugungen vollziehen. Gewerkschaftsarbeit mußte notwendigerweise Kämpfe hervorrufen. Trotz alledem so zu wirken, daß Kämpfe nicht zu Haß führten, der Volksverbundenheit die Brücken gebaut wurden, das sah Wiedeberg als seine Lebensaufgabe an. Sie war nicht leicht. Seine 33 jährige öffentliche Tätigkeit begann in einer Zeit, wo der Arbeiterschaft beinahe noch alles an Gesellschaftsrechten vorenthalten war, sie endete in einem Zeitpunkt, wo neuen Bestrebungen dieser Art entgegengewirkt werden muß.

Josef Wiedeberg wurde am 18. Dezember 1872 zu Kleinitz (Niederschlesien) als Sohn armer Zimmermannseheleute geboren. Vater und Mutter starben früh; auf Rat der älteren Geschwister erlernte der Junge von 1888 bis 1891 in Berlin das Maurerhandwerk. Die bescheidenen Verhältnisse des elterlichen Hauses, die entbehrungsreiche Lehrzeit legten in den innerlich Tiefveranlagten den Grundstein zu seiner späteren sozialen Auffassung. Berlin und der Bauarbeiterberuf waren schon längst, ehe die deutsche Arbeiterbewegung im breiteren Rahmen die Öffentlichkeit beschäftigte, der Boden, wo heiß um Grundsätze und Ziele gestritten wurde. Der Bauarbeiterberuf hatte schon zu Beginn der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts auf dem Boden der freigewerkschaftlichen



Arbeiterbewegung Organisationen, nach engeren Berufen aufgeteilt, entwickelt. Der Kampf wogte um die zentrale oder lokale Organisationsform, um die rationell überlegende oder planlos revolutionäre Kampfesform, weltanschaulich sozialistisch in der drastischen Auffassung der Frühzeit. Wiedeberg hatte Gelegenheit, am Objekt die Vorteile und Nachteile der Organisationsform, ebenso aber auch die schwachen sittlichen Grundlagen der sozialistischen Arbeiterbewegung zu erkennen. Seine tiefchristliche Weltanschauung sagte ihm, daß die materielle Besserstellung allein den Menschen nicht hebt, wenn nicht auch die sittliche Verantwortung gepflegt wird, daß Zuständereform von Dauer von der Aenderung der menschlichen Gesinnung abhängig ist. Wie die Wirtschaftslehre von der ungezügelter Freiheit des Einzelnen, die letzten Endes ihren Ausdruck in den stärksten Ellenbogen findet, kann

auch die ohne sittliche Endbestimmung vereinigte Kraft der Masse das wirkliche Glück der Menschen, das neben dem materiellen Bedarf doch nur in der inneren seelischen Befriedigung liegt, nicht bringen. Das Gottesgebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, umgemünzt in die Begriffe Kollegialität und Solidarität hielt Wiedeberg für den Eckstein, auf dem die Bewegung der Arbeiter zu besseren Zuständen ruhen muß. Mit Gleichgesinnten schloß er sich zu Beginn des Jahres 1898 dem Verein „Arbeiterschutz“ an. Das bedeutete auf der Arbeitsstelle Kampf. Wiedeberg suchte ihn nicht, er scheute ihn aber auch nicht. Er führte ihn aus der grundsätzlichen Auffassung zur letzten Bestimmung des Menschen. Der Verein „Arbeiterschutz“ konnte nur ein Anfang, eine Sammelorganisation christlich gesinnter Arbeiter sein.

Die Berufsorganisation mußte notwendigerweise folgen. Am 31. August 1899, tragischerweise auch der Todestag Wiedebergs, gründete er in Berlin den Verband christlicher Maurer und verwandter Berufe Deutschlands und wurde zu dessen Vorsitzenden gewählt. Ab 1. Februar 1900 mußte er sich hauptamtlich der Gewerkschaftsarbeit widmen. Und nun setzte bis zum Lebensende die Tätigkeit ein, die gerade in jetziger Zeit von Unwissenden und Böswilligen herabgesetzt wird, die Arbeit des Gewerkschaftsangestellten. Erfahrung und finanzielle Mittel waren nicht da, dafür aber die Liebe zum Berufs-

stand, der Glaube an die Notwendigkeit der guten Sache und ein herzhaftes Gottvertrauen. Mit den auch in West-, Süd- und Ostdeutschland bereits bestehenden lokalen Vereinigungen christlicher Bauarbeiter wurde Führung genommen und bald die notwendige Zusammenfassung erreicht. Aus gleichem sittlichen Empfinden heraus, wie es den Gründer beseelte, bildeten sich an weiteren Orten Gruppen christlicher Bauarbeiter. Dem Gründer waren sie mehr als organisatorischer Zuwachs. Ihm waren sie Zustimmung in der Gesinnung. Wer so heiß am Aufstieg seines Standes hing, wer die Not der Vereinzelung so oft am Beispiel gesehen hatte, der war sich aller Folgen einer Neugründung bewußt, die von den bestehenden Organisationen als Konkurrenz oder gar als Gegenpart empfunden wurde. Die Kenntnis vom Endzweck und seinen Vorbedingungen ließ Wiedeberg die harten Anfeindungen ertragen. Manches Wort und manche Tat der damaligen Zeit wird von denen, die die Epigonen der Kinderjahre der freien Gewerkschaftsbewegung sind, heute abgelehnt. Die christliche Gewerkschaftsauffassung, so wie Wiedeberg sie verstand, lehrte und handhabte, hat manches entwaffnet. Die junge christliche Bauarbeiterbewegung wurde von der Arbeiterschaft mit den gleichen Mitteln wie die sozialistischen Organisationen bekämpft. Auch den meisten Behörden, insbesondere den polizeilichen Ausführungsorganen, war der christlich organisierte Arbeiter der Feind des Bestehenden; der Wille zum Aufstieg wurde als Wille zum Kampf gegen den Staat und die Gesellschaft verstanden. Der junge Verbandsvorsitzende mußte neben umfangreichen Agitationsreisen, Lohnbewegungsarbeiten und Verwaltungsarbeiten, auch zugleich das am 13. Mai 1900 erstmalig erschienene Verbandsorgan „Die Baugewerkschaft“ geistig betreuen. Der Verband wuchs, mit ihm die Aufgaben und die Sorgen. Die Verbandstage in Essen, in Berlin, in Braunschweig und in Kassel schufen den organisatorischen Ausbau und die gewerkschaftlichen Nebeneinrichtungen. In gleicher Zeit fand das Ringen um die Gleichberechtigung am Arbeitsplatz und im Arbeitsvertrag seinen Abschluß. Die Geschichte der handwerklichen Tarifbewegung, im besonderen die Geschichte der Tarifgestaltung im Deutschen Baugewerbe, kann nicht geschrieben werden, ohne der zähen Mitarbeit Wiedebergs gebührend zu gedenken. Der große Bauarbeiterkampf des Jahres 1910 überzeugte auch die Arbeitgeberseite von der unumstößlichen Tatsache der wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Bauarbeiterschaft. Unser Verband unter Wiedebergs Führung bewies aber auch allen, die sehen wollten, daß mit dem Namen „christlich“ das sittliche Pflichtgefühl für das Aufstiegs-wollen eines Berufsstandes untrennbar verbunden ist. Der Weltkrieg stellte neue Aufgaben. Die Umwälzungen der Nachkriegszeit, die Inflation erforderten bald von Tag zu Tag neue Entschlüsse. Die gewerkschaftlichen Aufgaben der letzten Jahre sind uns noch allen gegenwärtig. Von der zielbewußten, ruhigen Hand unseres verewigten 1. Vorsitzenden wurde der Verband und seine Einrichtungen wieder neu aufgebaut. Jeder der vielen Verbandstage war ein neues Treuegelöbnis der Kollegenschaft zu ihrem Führer. Immer wieder wurde Wiedeberg einstimmig die Verbandsführung übertragen, zuletzt im August 1928 in Danzig. Die Wirtschaftskrise, ihre Vertiefung im vorigen Jahre beunruhigte Wiedeberg außerordentlich. Er sah seine Kollegen Not leiden und konnte nicht so helfen, wie er gern wollte. Das tat ihm bitter weh. Die Krise und ihre Auswirkungen auf die Arbeiterschaft, den Verband und an die von ihm geschaffenen Einrichtungen war der Anstoß zur Erkrankung unseres Führers. Im September vorigen Jahres mußten ihn seine Mitarbeiter mit sanfter Gewalt zur Erholung veranlassen. Eine Kur in Altheide brachte seinen gepölkten Nerven nur geringe Entspannung. „Ich muß arbeiten, ich muß für die Kollegen etwas tun, ich muß für meinen Lohn auch etwas leisten“ mit diesen Worten war er Anfang Dezember wieder da. Nach knapp 14 Tagen brach der Rastlose erneut zusammen. Familienpflege, eine Kur in Wörishofen und weitere Versuche der Ablenkung brachten nicht den gewünschten Erfolg. Am Karfreitag dieses Jahres mußte ihn unser 2. Verbandsvorsitzender, Kollege Schmidt, in ein Krankenhaus bringen, das er nicht mehr lebend verlassen sollte.

Josef Wiedeberg war ein Führer eigener Art.

Die schnittige Geste, das klassische Wort, die in mancher Auffassung romantisierte Form des Führers lagen ihm nicht. Schlichtheit und Einfachheit kennzeichneten alle seine Handlungen. Was gut ist, braucht kein Beiwerk, es spricht für sich selbst. Christlich, sozial und vaterländisch. Aus seiner christlichen Lebensauffassung heraus schöpfte er immer wieder, wenn das Leben ihn vor harte Probleme, vor schier unübersteigbare Hindernisse stellte. Er war sozial, weil er christlich war, und er war christlich, weil er dadurch sein soziales Wollen in die Tat umsetzen konnte. Der bescheidene Führer war hier ein rückhaltloser Bekenner. Wo immer es die Gelegenheit erforderte, stellte er in gesetzter Form seinen Begriff von den Grundgesetzen des Lebens, getragen von der Verantwortung des Christentums, heraus. Jede Kundgebung der Vertrauensmänner, der Verbandsangestellten, jede Generalversammlung, die unter seiner Führung tagte, wurde eingeleitet und geschlossen mit diesem seinem sittlichen Bekenntnis. Das ehemals spöttische und später verlegene Lächeln von Gegnern focht ihn nicht an. Er war Gewerkschaftler, weil er Christ war! Christlich und sozial führt von selbst zu einer edlen Ausmünzung des Begriffes der Vaterlandsliebe. Dem Staat, der großen Gemeinschaft wollte Wiedeberg mit seinem sozialen Streben dienen. Ein Staat, der sich nicht auf Bajonette stützen, nicht auf Unterdrückungsmaßnahmen aufgebaut sein will, kann nur existieren, wenn der Mann der schwierigen Faust mit der Liebe des freien Mannes zu dieser Gesellschaftsorganisation aufblickt. So verstand Wiedeberg das Wort vom vaterländischen Geist.

Nicht minder wie unserer Berufsorganisation selbst diente Josef Wiedeberg mit Liebe der Gesamtbewegung der christlichen Arbeiter. Vom ersten Tage seines gewerkschaftlichen Denkens war er davon überzeugt, daß der weitere Rahmen einer Gesamtorganisation der christlichen Arbeiter nicht nur die besonderen beruflichen Bedürfnisse stützen könne, sondern daß er den unerläßlichen ethischen Hintergrund für die Gleichberechtigungsbestrebungen der Arbeiterschaft im Staatsleben darstellt. Die Jahre der Zolltarifkämpfe, der Kämpfe um die Neugestaltung der Sozialversicherung, der Reichsfinanzreform von 1911, die Zeiten des Gewerkschaftsstreites und wo immer anders es notwendig war, fanden unseren verewigten Führer in gleicher Gesinnung mit seinen Arbeitskollegen im Aufgabenbereich der christlichen Arbeiterbewegung in vorderster Linie. Als seine Hauptaufgabe sah er es an, bei taktischen Meinungsverschiedenheiten seine ausgleichende Art wirken zu lassen. Die besonderen Bedürfnisse der Gesamtbewegung fanden bei ihm weitestes Verständnis, ebenso besondere Verhältnisse der Bruderverbände. Seine politischen Freunde bewogen ihn, von 1907 bis 1912 als Abgeordneter der deutschen Zentrumspartei des Wahlkreises Hamm-Soest auch parlamentarisch zu wirken. Als ein Stichwahlabkommen zwischen Liberalen und Sozialdemokraten seine parlamentarische Tätigkeit beendete, war er persönlich froh, denn seiner dem Aufbau zugerichteten Auffassung entsprachen die politischen Streitereien nicht. Als nach der Neukonstituierung des Reiches 1919 der vorläufige Reichswirtschaftsrat geschaffen wurde, fiel die Berufung auch auf Wiedeberg. Hier arbeitete er gern mit, weil sich Gelegenheit zu praktischem Tun bot. Mit gleicher Liebe wirkte er in der Reichsforschungsanstalt für Verbesserung des Bauwesens. Noch mancher anderen öffentlichen, sozialen und religiösen Einrichtung diente er mit Eifer und Hingabe.

Schon in der Vorkriegszeit pflegte Wiedeberg internationale Beziehungen zum Nutzen der Berufsangehörigen. Nach Abklang der Kriegsspannungen wurde unter seiner Führung 1921 der Internationale Bund christlicher Bauarbeiterverbände gegründet. Die christlich gesinnten Angehörigen des Bauberufes Deutschlands, Hollands, Belgiens, Frankreichs, der Schweiz, Oesterreichs, des tschechoslowakischen Staatsgebietes und Ungarns fanden in ihm ihren internationalen Führer, der mit Sachkenntnis und Hingabe die Gemeinschaftsarbeit betreute.

Ein Leben der Arbeit für seine Brüder ist dahin. Josef Wiedeberg, der Mann, der am 31. August 1899 unsere Berufsorganisation gründete, gab 33 Jahre später, am gleichen Tage, seine Seele in die Hände des Schöpfers zurück. Er, dem Gerechtigkeit und Liebe Lebensinhalt

waren, wird von Gott mit den gleichen Maßstäben gemessen werden.

Wer immer mit Josef Wiedeberg zu tun hatte, empfand seine persönliche Lauterkeit, seine menschlich teilnehmende Art. Wer ihm Freund sein durfte, wußte, daß er auf Hilfe in den Wechselfällen des Lebens rechnen konnte wo immer es möglich war. Tausende von Verbandsangehörigen, Vertrauensleuten, Verbandsangestellten erleben im Geiste noch einmal die Züge schöner Menschlichkeit des Verewigten. Ein stilles Gebet zum Vergelter alles Guten wird ihr bester Dank sein!

Der Fahnenträger ist gefallen, die Fahne steht! Verewigter Freund! wir werden dein Lebenswerk fortsetzen. Dem schlichten Mann im Arbeitskleide den gerechten Anteil am Wirtschaftsertrage erringen, hierdurch Verbesserung des materiellen Lebens, die Möglichkeit zum Mittun am kulturellen Leben, Mitfundierung unseres sittlichen Daseinszweckes zur letztendlichen ewigen Bestimmung, so wollen wir unsere Aufgabe auf-fassen! Dieser Schwur der christlichen Bauarbeiter am Grabe ihres Führers ist das erneute Bekenntnis zu dem, für das er 33 Jahre gearbeitet hat.

Unserem Führer Gottes Ruhe und Frieden, uns die Weiterarbeit in seinem Sinne, das ist unser Gelöbnis an seinem Grabe! *

Unseres Führers letzte Fahrt.

Auf unserem Verbandshause am Lichtenberger Stadtpark stand am Samstag, dem 3. September, die Fahne auf halbmast. Josef Wiedeberg zur letzten Ehre! Im Arbeitszimmer des Verlebten ein mit Flor umwundener Rosenstrauß. Berge von schriftlichen Beileidskundgebungen. Sie einzeln aufzuzählen, ihren Inhalt wiederzugeben, ist unmöglich. Immer wieder die Bekundung der Treue, die Anerkennung der eigenen sympathischen Art Wiedebergs. Die elf Verbandsbezirke, viele, viele Verwaltungsstellen, viele Einzelkollegen, das Sekretariat unserer Bauarbeiterinternationale, die Bruderverbände des Baugewerbes aus Holland, Belgien, Elsaß-Lothringen, der Schweiz, Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei, die Bruderverbände Deutschlands vollzählig, die Landesverbände des Gesamtverbandes, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der Verband der weiblichen Angestellten, der Gesamtverband deutscher Verkehrs- und Staatsbediensteter, der Internationale Bund der christlichen Gewerkschaften, die Freunde aus der christlichen Arbeiterbewegung, voran Stögerwald, Giesberts, Wieber, Schirmer, André, Kurtscheld, Fahrenbrach, Camman, Böker, Arndgen, Thranert, Funke u. a., die Deutsche Volksbank, die Deutsche Volksversicherung, der deutsche Heimbau, unsere Produktivgenossenschaften, die konfessionellen Standesorganisationen, der kirchlich-soziale Bund u. a., Reichs- und Landesbehörden, voran der Reichsarbeitsminister, die Abteilungsleiter des Reichsarbeitsministeriums, viele Vertreter der Deutschen Zentrumspartei, darunter Dr. Brüning und Reichstagsvizepräsident Esser und viele andere. Die Tariftgemeinschaft des Baugewerbes, arbeitnehmerseitig der Baugewerksbund, der Zentralverband der Zimmerer, der Zentral-

verband der Hetzer und Maschinisten, arbeitgebersseitig der Reichsbund des deutschen Baugewerbes, der Reichsverband für das deutsche Tiefbaugewerbe, der Reichsverband industrieller Bauunternehmungen, die Gruppe Bauindustrie des Reichsverbandes der deutschen Industrie, die Verbände für Feuerungstechnik, das Isoliergewerbe, das Dachdeckerhandwerk, Verband der Baugeschäfte Groß-Berlin, senkten vor unserem toten Führer ihre Fahnen und ehrten damit sich selbst. — In der stimmungsvollen Martinskirche in Kaulsdorf, zu deren Miterbauern Wiedeberg zählte, fand das felerliche Requiem statt. Dieses besondere kirchliche Gedenken sah schon viele Freunde, selbst aus entfernten Gebieten des Reiches, versammelt. Ein vorherstiller trüber Nachmittag fand auf dem Städtischen Friedhof in Berlin-Mahlsdorf eine gewaltige Trauerversammlung. Zwischen Lorbeerbäumen, von Kränzen bedeckt, der Sarg mit der sterblichen Hülle des Verewigten. In ergreifenden Worten zeichnete der Pfarrer der Kirchengemeinde ein Lebensbild Wiedebergs, seine sozialen und familiären Tugenden besonders hervorhebend. Und dann ging es der Gruft zu, der Sarg flankiert von Wimpeln der Jugendgruppen der Bezirke Berlin und Hannover und Berliner Bruderverbände. Kränze in unabsehbarer Fülle vom Verbandsvorstand, den engeren Mitarbeitern im Verbandshause, den 11 Verbandsbezirken, vielen Verwaltungsstellen, unserer Bauarbeiterinternationale, den Bruderverbänden, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften, dem Baugewerksbund und Zimmererverband, die durch ihre Verbandsvorsitzenden persönlich vertreten waren, dem Reichsverband industrieller Bauunternehmungen und vielen weiteren, die aufzuzählen unmöglich ist. Die besondere Kameradentreue verkörperte sich in den mitschreitenden Alten, die einst mit Wiedeberg den Verband gegründet hatten, daneben der 74jährige Führer des christlichen Metallarbeiterverbandes, Franz Wieber, Duisburg.

An der offenen Gruft sprach Anton Schmidt, der 2. Vorsitzende, als engster Mitarbeiter in 32 Jahren, von der Beschaffenheit des Führers, der ihm — lebend — eine Ehrung irgendwelcher Art verboten haben würde. Wiedebergs Wirken im Verband, in der Gesamtbewegung, in der baugewerblichen Tariftgemeinschaft, in öffentlichen Aemtern, in der Bauarbeiterinternationale — überall fruchtbar, überall wegen seiner besonderen Art geschätzt — fand knappe Würdigung. Die Trauerteilnahme aus dem ganzen Reich, die wehenden Wimpel der Jugendgruppen zeigten, daß das Wollen des Verstorbenen verstanden ist. Wir geloben, sein Werk wird fortgeführt! Für den Verbandsausschuß sprach Sommer-Nürnberg, für den Gesamtverband Voß, für den Deutschen Gewerkschaftsbund Eudenbach, für die Verwaltungsstelle Berlin unseres Verbandes Herrmann. Und dann traten sie alle an die Gruft zum letzten Abschied, ein stilles Gebet und drei Hände voll Erde... Gereifte und ergraute Männer zerdrückten still eine Träne um den Freund.

Eine besondere Trauerversammlung für unsere Kollegen und die Freunde aus der Bewegung fand dann noch in einem Saal am Bahnhof Mahlsdorf statt. Auf der Bühne war in stimmungsvoller gärtnerischer Umrahmung das umflorte Bild Wiedebergs aufgebaut. Bezirksleiter Herrmann, als Anreger und Vorbereiter dieses Traueraktes, sprach inhaltvolle Einführungs-worte. Der Schriftleiter des Verbandsorgans, Kollege Gatzemeier, besprach in gebundenen Ausführungen Wiedebergs Leben und Wollen, seine Auffassung von Christentum und Vaterland, seine Art der Freundschaft. Dem schlichten Mann im Arbeitskleide zu seinem Recht verhelfen, wie Wiedeberg es wollte, das sei das Gelöbnis für die Zukunft. Das teilnehmerliche Erleben dieser Stunde klang aus in dem Liede vom guten Kameraden.

Papenpläne — Notverordnung

Bei Redaktionsluß liegt die unverbürgte Meldung vor, daß die nachstehend erläuterten Gedanken des Reichsfanzlers v. Papen in Form einer Notverordnung „öffentliches Recht“ werden sollen. An unserer kritischen Auffassung ändert das nichts. Wir werden nach Bedarf weitere Erläuterungen bringen

Wir haben in der letzten Nummer der „Baugewerkschaft“ bereits kurz zu dem in der Rede von v. Papen in Münster angekündigten Wirtschaftsprogramm Stellung genommen. In folgendem bringen wir das Wesentliche dieses Planes, soweit es sich auf das wirtschaftliche Gebiet bezieht.

Die Regierung Papen sieht es als besondere Aufgabe an, der Landwirtschaft zu helfen. Zwar lehnt sie den Gedanken einer grundsätzlichen Untartie (vollständige Deckung des Bedarfs im eigenen Lande) ab, es soll aber dafür Sorge getragen werden, daß die Ernährung in der Hauptsache im Binnenlande gedeckt wird. Zu diesem Zweck soll eine maßvolle Regelung, also Begrenzung der Einfuhr stattfinden.

Im engeren Wirtschaftsprogramm ist zunächst ausgesprochen, daß die Förderung der Privatinitiative im Vordergrund stehen soll. Soweit allerdings staatliche Subventionierungen stattgefunden haben, wird eine besondere staatliche Beaufichtigung zur Wahrung der staatlichen Interessen geplant. Insbesondere sollen in diesen Betrieben die Gehälter auf das Maß dessen herabgesetzt werden, das einem staatlichen Unternehmen entspricht. Zur Ankurbelung der Wirtschaft sind über den bisherigen Rahmen der Arbeitsbeschaffung hinaus eine Reihe von Notstandsarbeiten vorgesehen. Insbesondere auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Sied-

lung, der vorstädtischen Kleinsiedlung, des Wohnungsbaues und der Hausreparaturen. Besonders ist auch daran gedacht, den Bau von Eigenheimen durch Mobilisierung der in der freien Wirtschaft noch vorhandenen Kreditmöglichkeiten zu fördern. Der Freiwillige Arbeitsdienst soll eine weitere Ausdehnung erfahren.

Trotz der Betonung, daß das Schwergewicht bei der Privatinitiative liegen müsse, will die Regierung dazu übergehen, in großem Umfange private Betriebe zu subventionieren. Man denkt an eine Summe von 2 Milliarden RM. Die Zuweisung soll in der Form erfolgen, daß für Teile besonders produktionshemmender Steuern wie der Umsatzsteuer, der Realsteuern, der Gewerbesteuer und der Beförderungssteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 gezahlt werden, Steueranrechnungsscheine gegeben werden, auf die in den Rechnungsjahren 1934 bis 1938 alle Reichssteuern, einschließlich der Zoll- und Verbrauchssteuern mit Ausnahme der Einkommensteuer bezahlt werden können. Im ganzen wird es sich um einen Betrag von etwa 1½ Milliarden handeln. Die Scheine sollen so ausgestattet werden, daß sie sofort als Kreditmittel benutzt werden können. Sie sollen die Unterlage sein für die Herannahme und für die Durchführung neuer oder bisher zurückgestellter Aufträge für den aufgelaufenen Erhaltungsbedarf und dadurch die Möglichkeit schaffen, neue Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß einzufügen. Darüber hinaus will die

Reichsregierung einen Betrag von weiteren 700 Millionen in Steueranrechnungsscheinen für solche Unternehmungen zur Verfügung stellen, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen. Für jeden Neueingestellten soll aufs Jahr gerechnet ein Betrag von 400 RM. in Steueranrechnungsscheinen gegeben werden. Man hofft, daß auf diese Weise 1½ Millionen Arbeiter mehr eingestellt werden.

Eine schwere Gefahr für die Arbeiterchaft liegt in der Planung, zum Zwecke der Wirtschaftsbelebung, Lohnsenkungen vorzunehmen. Die Arbeitgeber werden ermächtigt, für den Fall, daß sie mehr Arbeitskräfte einstellen, die Tariflöhne zu senken. Sie dürfen sie um so mehr senken, je größer die Vermehrung der Belegschaft ist. Der Tariflohn soll für 30 Stunden wöchentlich garantiert werden. Die Löhne für die 30. bis 40. Stunde sollen bis zu 50 Prozent gekürzt werden können. Das würde im Gesamtlohn auf eine Senkung bis zu 12½ Prozent hinauskommen. Das Tarifrecht und das Schlichtungswesen soll im übrigen in seinem wesentlichen Inhalt erhalten bleiben. Die Tarifbeteiligten sollen jedoch in der Hauptsache ihre Verhältnisse im Wege der freiwilligen Selbstbestimmung ohne staatliche Mitwirkung ordnen. Herr von Papen ist weiter der Ansicht, daß die Tarifverträge zu Starr sind und nicht genügend Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der einzelnen Gebiete, Betriebe und Arbeitnehmergruppen nehmen. Er will die Möglichkeit schaffen, auf dem Herordnungswege tarifliche Bindungen zu beseitigen, wenn Betriebe durch eine Lohnsenkung aufrechterhalten werden können.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat zu diesem Regierungsprogramm folgende Stellung eingenommen, die sich

Am 10. Sept. 1932 ist der siebenunddreißigste Wochenbeitrag für das Jahr 1932 fällig.

13. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands

Am 18. September 1932 und folgende Tage findet in Düsseldorf der 13. Kongress der christlichen Gewerkschaften statt. Tagungsort ist die Städtische Tonhalle.

Den eigentlichen Kongressverhandlungen, die am Montag, dem 19. September, vormittags 10 Uhr, beginnen, geht am Sonntag, dem 18. September, eine Jugendkundgebung voraus.

Es ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

1. Eröffnung des Kongresses. Wahl der Kongressleitung. Beschlusfassung über die Tagesordnung.
2. Entwicklung und Tätigkeit der Bewegung in den letzten Jahren. (Berichterstatter: Gesamtverbandsvorsitzender Bernhard Otte, Berlin.)
3. Die Wirtschaftskrise und die volkswirtschaftliche Organstellung der Gewerkschaften. Berichterstatter: Geschäftsführer Friedrich Baltrusch, Berlin.)
4. Der Kampf um die Sozialpolitik als gesellschaftliche Kraft. (Berichterstatter: Professor Dr. Theodor Brauer, Königswinter.)
5. Beratung der Anträge. Wahlen zum Ausschuss des Gesamtverbandes.
6. Der nationale und volkspolitische Wille der christlichen Gewerkschaften. (Berichterstatter: Landesgeschäftsführer Jakob Kaiser, Köln.)

Der Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

mit unserer Auffassung im wesentlichen deckt: „In Uebereinstimmung mit der Reichsregierung halten wir den Versuch wenigstens einen Teil der Erwerbslosen wieder in eine wirtschaftliche Tätigkeit zurückzuführen, für die dringende Aufgabe der deutschen Politik. Wir müssen es jedoch auf das entschiedenste verurteilen, daß dieser Versuch auf Kosten des Einkommens der noch in Arbeit stehenden gemacht werden soll. Wenn die Reichsregierung der Meinung ist, der privaten Unternehmungslust einen besonderen Anreiz geben zu müssen, so hätte nach unserer Meinung die Prämie für Neueinstellungen in Höhe eines Steuererrechnungsscheines von 400 RM für jeden neu eingestellten Arbeitnehmer einen ausreichenden Anreiz geboten. Daß darüber hinaus die Neueinstellung noch mit einer Lohnsenkung verknüpft wird, ist nach den gewaltigen Lohnsenkungen und Neubelastungen, denen die Arbeitnehmer in den letzten Jahren ausgesetzt wurden, nicht nur sozial unerträglich, sondern gefährdet u. G. auch den Anfordungsplan selbst. Auf diese Weise wird verhindert, daß eine Steigerung der Lohnsumme erreicht wird, die für den Absatz einer erweiterten Produktion unerlässlich ist. Während auf der einen Seite durch Prämien und Erleichterungen die Investitionslust der Unternehmer angeregt werden soll, geschieht auf der andern Seite nichts für die Hebung der Kaufkraft. Wenn sich die Reichsregierung für ein System der Rückvergütung besonders produktionshemmender Steuern entschließen zu müssen glaubt, so müßte, um gleichzeitig die Kaufkraft der Arbeitnehmer anzuregen, das System der Steuerrückvergütung auch auf einzelne besonders konsumfeindliche Steuern, wie etwa die Arbeitslosenhilfe, ausgedehnt werden.

Eine große Gefahr für den Anfordungsplan der Reichsregierung sehen wir in einer ungerichteten Verschärfung der Wettbewerbsverhältnisse zwischen den Unternehmungen. Diese Gefahr wird noch gesteigert, wenn ein Teil der Betriebe die gebotenen Erleichterungen mißbräuchlich ausnützt. Wir verlangen daher eine scharfe und ins einzelne gehende Kontrolle unter Einschaltung der Tarifvertragsparteien.

Der Plan der Reichsregierung hat nach unserer Ansicht nur dann Aussicht auf Gelingen, wenn er eine Veränderung in dem Sinne erfährt, daß die Belastung der Wirtschaft nicht einseitig durch Senkung der Lohnkosten und durch Ausbaurung neuer Opfer auf die Arbeitnehmer verlagert wird. Die Senkung des Einkommens und die wachsenden öffentlichen Lasten haben dahin geführt, daß durch die Schrumpfung der Arbeitnehmerkaufkraft der Absatz der Landwirtschaft und die Mieternahme des Hausbesitzes gefährdet sind. Wenn wir gegen ein Weiterstreben auf diesem Wege Einspruch erheben, so tun wir es also nicht nur, um die Lebenshaltung unserer Mitglieder zu verteidigen, sondern zugleich auch im Interesse der Gesamtwirtschaft.

Rundschau

Heinrich Kurtscheid 60 Jahre

Am 4. September vollendete der verdiente Vorsitzende des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands, Kollege Heinrich Kurtscheid des 60. Lebensjahr. Kurtscheid nahm schon 1899 am Kaiser Kongress teil und wurde 1902 der Nachfolger Stagemanns in der Leitung des Holzarbeiterverbandes. Der Jubilar verlor seit dem Reichsverband wie in anderer Gesamtbewegung das gesunde konservative Element im Kongress der Gewerkschaften. Gesundheit und gewerkschaftliche Tätigkeit seiner Holzarbeiter, das ist unser Glückwunsch!

Die Löhne der Zigarrenarbeiter

Der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter hat eine Lohnerhebung unter seinen Mitgliedern veranstaltet, um ein genaues Bild über die Wirkung der verschiedenen Lohnsenkungen zu erhalten. An der Erhebung beteiligten sich 2307 Mitglieder in 88 Betrieben aus allen Bezirken der deutschen Zigarrenherstellung. Nach dieser Erhebung beträgt der Durchschnittslohn 29,4 Rpf. Den höchsten Lohn erhalten die Ristenmacher mit 39,5 Rpf. und am niedrigsten liegen die Wickelmacher mit 26,8 Rpf. Die Erhebung konnte naturgemäß nur die Bruttoverdienste erfassen. Die meisten Arbeiter arbeiten fast ausschließlich im Akkord. Ein Vergleich mit den Lohnerhebungen in früheren Jahren zeigt die Schwankungen der Löhne der Zigarrenarbeiter an und die Wirkung der verschiedenen Lohnsenkungen. Im Jahre 1929 wurde in der Erhebung ein durchschnittlicher Stundenlohn von 39,8 Rpf. festgestellt. 1930 war dieser Lohn auf 40,8 Rpf. gestiegen. Die Lohnsenkungen im Jahre 1931 verringerten ihn auf 37,0 Rpf. Die weiteren Lohnsenkungen Anfang 1932 und einige andere Kürzungen des Tariflohnes und der Akkordlöhne haben ihn auf seinen jetzigen Stand von 29,4 Rpf. je Stunde herabgedrückt. Trotz dieser ungemein geringen Löhne wurden bei den letzten Tarifverhandlungen von den Arbeitgeber weitere Lohnabbauforderungen gestellt.

Staatliche Minderheiten

Die politischen Grenzziehungen der Nachkriegszeit wurden mit dem Recht auf Einreihung der einzelnen Sprachgebiete in den Rahmen ihrer Nation begründet. Daß diese Begründung eine mehr als oberflächliche ist, ist uns Deutschen zur Genüge bekannt. Sind doch ausgesprochen deutschsprachige und deutschgesinnte Gebiete gegen ihren Willen zu andern Staaten geschlagen worden. Rund 17 Millionen Deutsche, außer den Angehörigen Deutsch-Oesterreichs, den Deutschen von Copen-Malmedy, in Nordböhmen und Bittauen, sind im Verband anderer Staaten verpaßt. In Rußland leben 8,5 Millionen Deutsche, in der Tschechoslowakei 3,4 Millionen, in Frankreich 1,7 Millionen, in Polen 1,1 Millionen, in Rumänien 0,8 Millionen, in Jugoslawien und Ungarn je 0,6 Millionen und in Italien 0,2 Millionen. Die Mißachtung des in der Einleitung erläuterten Grundsatzes ist besonders bei den Neustaaten der Nachkriegszeit ersichtlich. Im Verband der Tschechoslowakei bilden die nationalen Minderheiten immerhin 37 Prozent der Gesamtbevölkerung, in Polen 32 Prozent, in Rumänien 29 Prozent, in Jugoslawien 22 Prozent.

Tarifnachrichten

Für das Stufgewerbe in Baden (mit Ausnahme des Bezirks Mannheim) traf der stellvertretende Schlichter nach Vereinbarung der Parteien eine bindende Entscheidung. Danach betragen die Löhne für Gipser und Stukkateure ab 18. August in Mittel- und Oberbaden in der Ortsklasse I 98, in II 92, in III 87, und in IV 79 Pf., in Unterbaden (außer Mannheim) in Ortsklasse Ia 98, Ib 92, II 90, III 83, IV 79 Pf. Jungesellen erhalten in den drei ersten Gesellenjahren 80 bzw. 85, bzw. 90 Proz. des Vollarbeiterlohnes. Die Abzählung für Hilfsarbeiter und Lehrlinge sind tarifisprechend. Die Lohnregelung gilt bis zum 31. März 1933.

Aus dem Verbandsleben

Arzheim. Zu unserer Versammlung am 28. August waren die Kollegen fast reiflos erschienen. Nachdem der Vorsitzende einige geschäftliche Dinge erledigt hatte, hielt Kollege Bell aus Mannheim einen Vortrag, in dem er sich in der Hauptsache mit den Lohnverhandlungen für das Baugewerbe der Pfalz und der Ueberschätzung der parteipolitischen Arbeit durch weite Arbeitnehmerkreise beschäftigte. Unser Verband bemüht sich seit Ende April zu einer Neuverteilung der Bauarbeiterlöhne in der Pfalz zu kommen. Trotzdem bisher mehr als zehn Verhandlungen stattgefunden und sich auch die Schlichtungsausschüsse und der Landes-schlichter mehrmals mit der Sache beschäftigt haben, liegt ein Ergebnis noch nicht vor. Alle Bestrebungen unsererseits sind an den reaktionären Abbauforderungen der Arbeitgeber und der zurückhaltenden Einstellung der Schlichtungsbehörden gescheitert. Es muß aber auch gesagt werden, daß ein Teil der Bauarbeiter sich den Abbauforderungen der Unternehmer ohne den geringsten Widerstand gebeugt hat. Zu dem zweiten Punkt führte Kollege Bell aus, daß man nach dem agitatorischen Trommelfeuer der letzten Wahlkämpfe auch in Arbeitnehmerkreisen die Auffassung finde, man habe zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen genug getan, wenn man am Wahltag der einen oder andern Partei seine Stimme gebe. In Hand der Vorgänge der letzten Zeit stellte er klar heraus, wie irrig diese Auffassung ist und zeigte, von wie großer Bedeutung gerade in der heutigen Zeit die Arbeit der Gewerkschaften für die Arbeiterklasse ist. Hieraus lasse sich nur ein Schluß ziehen, und zwar, mehr als bisher für die Stärkung der Gewerkschaften einzutreten. Die Aussprache war lebhaft und von gutem gewerkschaftlichen Geist getragen. Scharf zuricht wurden die unhaltbaren Zustände, welche besonders in den ländlichen Gebieten durch die Notverordnung vom 14. Juni geschaffen wurden.

Düsseldorf. In der am 30. August stattgefundenen Mitgliederversammlung nahmen die Kollegen zu den Ausführungen des Reichskanzlers in Rüssler Stellung. Das Vorhaben der Reichsregierung, einen Teil der Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten, fand die Zustimmung der Mitglieder. Die von der Reichsregierung den Schlichtern zu erteilende Ermächtigung bei Vorliegen bestimmter Nachweise über Neueinstellungen oder deren Vorhaben in die geltenden Tarifverträge einzugreifen und die Löhne abzuhauen, löste

aber die größte Erregung unter den Kollegen aus. Der Opfer sind es übergenug, die der Arbeiterklasse in den letzten Jahren aufgebürdet worden sind, und haben auch die Lohnkürzungen die vorgenommenen Preissenkungen bei weitem überholt. Durch diese Maßnahmen wird nur eine völlige Vermirrung auf Lohn- und gehaltspolitischem Gebiet hervorgerufen, die bestimmt nicht die erhofften Auswirkungen zeitigen werden. Die Versammlung ist der Auffassung, daß die Organisationen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln versuchen müssen, dieses Vorhaben der Reichsregierung hintanzuhalten, damit der Arbeiterklasse nicht der Glaube an Gerechtigkeit und Gleichstellung innerhalb des deutschen Volkes geraubt wird.

Sterbetafel

Am 7. Juli starb unser lieber Kollege Franz Schmitt im Alter von 74 Jahren an Altersschwäche. Er war uns ein treuer Kollege.

Verwaltungsstelle Mainz.

Im Alter von 70 Jahren starb am 25. August unser treues Mitglied, Jubilar und Mitgründer Kollege Eduard Staat, Maurer, infolge Herzleidens.

Verwaltungsstelle Niederrhein.

Ehre ihrem Andenten!

Möbel-Kamerling
N. Kastanien-Allee 56
(Ecke Fehrbellinerstr.)
Speisez. Schlafz. Har-
renz., Küchen, Polster-
möb.-Großlag. z. Kleir-
preis. Verlich. gew.
Möb. u. Pr.

Die Deutsche Pfeife

VAUEN



Gesundheitspfeife Dr. Perl

Schont Herz und Lunge
„Sparsamster und dabei erhöhter Rauchgenuß“

Lesst den „Deutschen“

Wopa, Fab. f. Arbeitsanz. sämtl. Berufe Spez. Blaue Maschinenbau sowie Maurer- u. Mauch.-Anz. W. Fabr. Bln. N. 31 Brunnenstr. 73

Spezialfabrik für Berufsbildung
Große Lager in 12 Meterräumen, Beste Teaholzwaflerwagen, Wegen Raumbeschränkung ist es mir nicht möglich alle Artikel anzuführen. Verlangen Sie bitte vor Auftragserteilung mögliche Anzahl meiner ermäßigte Preisliste.
Louis Mosberg, Bielefeld 5, Breite Straße 44

Radikaler Preisabbau!



Kollegen, berüchtigt die Inferenten Eurer „Baugewerkschaft“

Weiterschule für Bauhandwerker Wittenburg

Städtische zu 50 % staatlich unterstützte Anstalt.
Sonderklassen für Maurer, Zimmerer, Steinmetze mit Lehrwerkstätten

2 Winterkurse für Maurer, Zimmerer und Steinmetze, vom 2. November bis 15. März. — Meisterprüfungen im Anschluß an den 2. Kurs. — Aufnahmebedingungen: 20. Lebensjahr. — Gesellenprüfung — mindestens 3jährige Gesellentätigkeit. — Schulgeld 70 Mark pro Kurs — Schülerheim. — Anmeldungen baldigt — Prospekte durch die Schulleitung.

Technikum Estlin

Staatskommissare — Baufach u. Maschinenbau — Sonderkurse. Verkürz. des Studiums.

Schachtmeister- und Polier-Schule Rendsburg

für alle Bauberufe der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Tiefbau angegliedert.
Auskunft durch d. Oberstudiendirektor

Bauschule Hoch und Tiefbau Eisenbeton

Vorb. auf die Meisterprüfung in 2 Semest. an Ort und Stelle
Detmold 1

Alles billiger! Werkzeugliste gratis. Westfalia Werkzeugcompagn. Sagen i. Wehl. 138.

Bauschule Technikum Lemgo

staatlich anerkannt von Lippe

Architekten, Bauingenieure, Techniker
Bauschule-Lemgo
Vorarbeiten für die Meisterprüf. 2. Sem.